

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 72.

Laasphe, Samstag den 7. September 1895.

20. Jahrgang.

Die Spanier auf Cuba.

(Nachdruck verboten.)
M. Laasphe, 5. September 1895.

Für das Ausland und die äußere Politik hatten in den letzten 8 Tagen die deutschen Blätter weder Raum noch Zeit. Von allen Enden und aus allen Orten des großen Reiches erschallte herzerfrischender, himmelhoch jauchzender Sedanjubel, ja selbst über's Meer, von allen Gestaden, an denen nur Söhne Germania's weilen, erklang der freudige Schall des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ und vieltausendstimmig die Versicherung: „das Reich wird stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammenhalten wie anno 1870 und hoch stehen über allem in der Welt.“ Allgemach ist das Echo der mächtigen Erinnerungslänge verhallt, und der Zeitungsschreiber, dem bisher der Stoff von allen Seiten zuflöß und der mit patriotischem und geschäftlichem Behagen die Erinnerungen an die große Zeit ausgrub und die Spalten seines Blattes weit dem Kanonendonner, Schlachtenlärm und rauschenden Festesjubiläum öffnete, sieht sich jetzt wieder zu einer Bearbeitung anderer Stoffe gezwungen, weil ein Einerlei, und sei es auch das des fröhlichsten Patriotismus, auf die Dauer den Leser ermüden muß.

Außer einigen Protestversuchen gegen die Gedenkfeier, welche die sozialdemokratische Partei zu inscenieren für gut hielt und die kaum einer ausführlicheren Erwähnung werth sind, hat sich auf dem Gebiete der inneren Politik kein bemerkenswerthes Ereigniß abgespielt. Das Ausland ist ebenso arm an Vorgängen, die als Thema eines Leitartikels verwendbar wären und einen Mann der Feder während einer afrikanischen Glühitze sonderlich begeistern könnten.

Was sich da an Ausländischem unter all den Festschüderungen erschäuen ließ, war in erster Linie die Nachricht von der glücklichen Errettung Sr. Majestät des Königs von Serbien. Abgesehen davon, daß der jugendliche Potentat des banquerotierten Königreichs, wie sich nachher herausstellte, gar nicht in Lebensgefahr schwebte, sondern nur das Unglück hatte, in der See zu baden in dem Augenblicke, wo sein Vadamister am Herzschnage starb, die guten Serben sich also ihre Dankfeierlichkeiten hätten sparen können, verbietet eine gewisse Abneigung uns eine Beschäftigung mit Alexander, Ghren-Milan und Katalien und deren wunderbaren Abenteuer. So bleiben zur Besprechung nur die Spanier und Cuba übrig; folgen wir also feizend und schweifend der weiterstreichenden Muse der Weltgeschichte in das heiße Klima Westindiens.

In einem früheren Artikel behaupteten wir, der Krieg auf Cuba habe Spanien in eine schlimme Lage gebracht und wir können heute nur hinzufügen, daß sich diese Situation noch immer mehr verschlechtert hat und die Hoffnung, Martinez Campos werde in kurzer Zeit den Aufstand unterdrücken, von Tag zu Tag mehr schwindet.

Die Bruchhütte.

Eine Erzählung vom Niederrhein von D. Freyer.

(Fortsetzung.)

Nach dem Frühstück begann die ganze Gesellschaft schlechten Tabak aus Thonpfeifen zu rauchen, auch die Frauen und Mädchen, selbst die Kinder rauchten und tranken Schnaps. Als die Gerbstoffe ihre gehörige Zeit gelockt hatten, wurden mir mit der schwarzbraunen, warmen Brühe die Hände bis zum Ellenbogen, das Gesicht und der Hals bis zur Brust mehrmals angefeuchtet, hierauf mit einer andern Flüssigkeit mein gelbes Haar geschwärtzt und dann gelockt und bald war ich einem Zigeunerknaben so ähnlich, als ob ich nie anderswo als bei diesem Volke gelebt hätte.

Ich kannte mich selbst nicht wieder in dem Knaben mit dem glänzenden gelb braunen Gesicht und den pechschwarzen Haaren, der zu meinem eignen Entsetzen in dem mir vorgehaltenen Spiegel erschien. Dreist hätte ich in D. erscheinen können, kein Mensch, mein eigener Oheim selbst nicht, hätte mich erkannt. Die ganze Seiltänzerbande lachte, gab mir den Namen Moses und nun zog ich, mitläufend, mitjüngend und rauchend und Brantwein trinkend weiter.

Ein großer Wald nahm uns auf. Gegen Mittag ließ der Führer uns halten. Wir hätten zu viel Gepäck sagte er. Die Pferde könnten es nicht ziehen. Er wolle in dem Walde einen Theil der Sachen verbergen, bis nach einiger Zeit unsere Pferde wieder so weit geträgt seien, Alles fortziehen zu können. So wurden viele Säcke mit Betten, Kleidungsstücken u. von den

Monate sind schon seit der Eröffnung des Feldzuges verfloßen, Tausende spanischer Soldaten haben Fieber und feindliche Geschosse dahingerafft, aber immer ist noch keine Aussicht auf einen dauernden Erfolg der Regierungstruppen vorhanden. Keine Woche vergeht, ohne daß neue Bataillone nach Cuba eingeschifft werden und man kann annehmen, daß sich jetzt wohl die Hälfte der spanischen Armee mit 80 000 Mann auf der Insel befindet. Dieser Nacht können die aufständischen Cubaner nur etwa 15 000 Mann gegenüberstellen, aber diese haben den ungeheuren Vortheil, an das Klima gewöhnt zu sein und jeden Schlupfwinkel des Landes zu kennen. Auf regelrechte Schlachten und Gefechte lassen sich die Insurgenten durchaus nicht ein, sie führen einen unaufhörlichen Scharmüchelkrieg, wobei sie die Vortheile, welche die geographische Gestaltung des Landes ihnen bietet, vortreflich zu verwerthen wissen. Gewehre, Munition, Proviant und Geld fließen ihnen reichlich aus den Vereinigten Staaten zu, wo sich eine weitverzweigte Verschwörung gebildet hat um die Insel vom Mutterlande loszureißen. Die Yantees haben ein großes geschäftliches Interesse an der Vertreibung der Spanier, und wenn auch die Unionsregierung ihr Möglichstes zu thun scheint um Expeditionen nach Cuba zu verhindern, so freut sie sich doch heimlich an der Verlegenheit der europäischen Macht und hat b. i. Vorfstellungen seitens der spanischen Krone die bequeme und glaubhafte Entschuldigung zur Hand, sie könne nicht die lange amerikanische Küste an allen Punkten überwachen und alle Sendungen an die Aufständischen verhindern. Uebrigens besteht im Lager der Letzteren keine Einigkeit, hauptsächlich wegen der Gegenstände, welche von jeher zwischen Weißen und Schwarzen herrschten. Die Neger bilden weitaus die Mehrheit im revolutionären Heere und diese erstreben für Cuba eine Negerrepublik, wie sie bereits Hayti hat. Eine Negerregierung wäre aber das Verderben aller Weißen auf der Insel und bedeutete den Untergang jeglicher Kultur in dem gesegneten Lande. Trotz dieser Uneinigkeit der Gegner machen die Spanier schlechte Fortschritte und man darf wohl annehmen, daß der Kampf um Cuba selbst im günstigsten Falle das Mutterland noch Opfer kosten wird, welche die Erträge der Insel erst in Jahrzehnten auszugleichen imstande sind. A. C.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 3. Sept. Bei dem gestrigen Paradebühnen im Weißen Saale des königlichen Schlosses brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf die Garde, sowie auf die Könige von Sachsen und Württemberg aus. Der Kaiser erinnerte an die großen Thaten vor 25 Jahren. Er sprach im schärfsten Tone gegen die Sozialdemokraten, welche er Rotten von Menschen nannte, die nicht werth seien, den Namen Deutscher zu tragen, die es wagten,

Männern fortgetragen, in den Wald hinein. Auch meine Sonntagskleider waren dabei.

Es wurde mir und den übrigen Kindern streng anbefohlen, dieses ja nicht zu sagen, damit die verborgenen Sachen nicht aufgesucht und gestohlen würden.

Erst nach Jahren merkte ich, daß es das in D. geraubte Gut war, das hier versteckt wurde. Nach einigen Tagen fand wirklich eine Durchsuchung unserer Sachen statt, und es wurde nach mir geforscht; allein ohne Erfolg. Ich war gut instruiert und Niemand vermuthete in dem Zigeunerknaben Moses den jeinem Oheim entlaufenen Peter Noack. So blieb ich bei den Seiltänzern und führte ein freies lustiges Leben. Daß mein Oheim bestohlen sei, verheimlichte man mir sorgfältig, suchte meine Tage dagegen mir so angenehm als möglich zu machen. Das Leben der umherziehenden Bande war mir neu, die neue Freiheit und Ungebundenheit mir äußerst angenehm.

Mit Leichtigkeit erlernte ich im Anfang die Uebungen der Glieder und Kunststücke, die mir so wohl gefielen. Das ging so lange gut, als ich freundlich behandelt wurde und es der Bande an Nichts mangelte. Als aber das geraubte Gut meines Oheims und der zwei anderen Bestohlenen in D. verkehrt war, und der Mangel, ja der Hunger sich einstellte, wurde es anders.

Was ich sonst aus Vergnügen und zum Zeitvertreib gethan hatte, sollte ich jetzt für Geld thun. Die Seiltänzer hatten meine Stärke, Behendigkeit und Kühnheit bei den Uebungen erkannt und wollten sie benutzen. Ich wurde gezwungen, Gliedererentungen und lebensgefährliche Uebungen anzustellen, bekam kaum zur Noth mein Brod und als ich mich nicht gutwillig in diese

die uns geheiligte Person des allverehrten vereinigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Das Volk möge die Kraft finden, die unerhörten Angriffe zurückzuweisen. Geschehe dies nicht, so fordere er, der Kaiser, zum Kampfe gegen solche Elemente auf. Der König von Sachsen erwiderte unter Dank für sich und des Königs von Württemberg mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Sedantag ist überall im Reiche begünstigt vom herrlichsten Wetter, festlich begangen worden. In Berlin wahrte den militärischen Charakter der Feier die große Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde. Derselben wohnten neben dem Kaiser und anderen Fürlichkeiten auch der König von Sachsen und der König von Württemberg bei. Die Sedanfeier in Berlin betonte mit dem reichen Festschmuck, den die Stadt angelegt hatte, die freudige Theilnahme der Bevölkerung an dem Gedenktag. Ähnlich verlief auch sonst im Reich die Erinnerungsfest, die fast überall das gleiche Bild bot. In Süddeutschland ist die Erinnerung an Sedan ebenso festlich wie in Preußen begangen worden.

Am Sonntag hat in feierlicher Weise in Berlin die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche im Beisein des Kaiserpaars, der Großherzogin von Baden, zahlreicher Fürlichkeiten und einer glänzenden militärischen Suite stattgefunden.

Der König von Württemberg ist am 4. September in Essen an der Ruhr zur Besichtigung des Krupp'schen Establishments eingetroffen.

Vom Staatsrath war zur Erleichterung der schwierigen Lage der Landwirtschaft unter Anderem auch die baldige Einführung der auf den östlichen Staatsbahnen geltenden niedrigen Staffeltarife für Vieh für alle übrigen Landestheile beauftragt worden. Im Landeseisenbahnrathe, der im Juli d. Js. gutachtlich geurtheilt wurde, waren die Ansichten nahezu gleich getheilt; 15 Mitglieder, darunter die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Vertreter sprachen sich dafür und 16 Mitglieder dagegen aus. Das königliche Staatsministerium hat sich nach eingehender Prüfung der abgegebenen Gutachten in Uebereinstimmung mit dem Staatsrath im Interesse der Förderung und Erleichterung des Viehverkehrs für die allgemeine Einführung der auf den östlichen Staatsbahnen bestehenden niedrigeren Viehtarife in dem ganzen Staatsbahnnetz entschieden. Die Durchführung der Maßregel steht zum 1. Oktober d. Js. bevor.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der deutschen Arbeitergesetzgebung sind nicht ohne Rückwirkung auf das Ausland geblieben. Selbst bis in das Zarenreich hinein erstreckt sich ihr Einfluß. Auch dort wendet, wenn auch langsam, der Staat den arbeitenden Klassen seine Aufmerksamkeit zu. Seit der 1861 erfolgten Aufhebung der Leibeigenschaft ist eine Umwälzung in der Industrie eingetreten, der eine Reihe von Vorschriften zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zur Seite gingen. Zur Ueber-

veränderte Lage fügen wollte, wurde ich mit Strenge dazu angehalten, ja täglich geprügelt.

Das erbitterte mich aufs Höchste, so daß ich mich zu widerstehen wagte, aber nur noch mehr zu leiden hatte. Wie habe ich da manchmal mich nach Hause gesehnt zu meinem guten Psthen, wie manche Thräne habe ich geweint, wenn ich des Nachts auf meinem Strohlag und vor Hunger und Schmerzen an den verrenteten Gliedern oder dem wundgeschlagenen Rücken nicht schlafen konnte. Mehrere Fluchtversuche, die ich anstellte, wurde durch die Schlaueit meines Patrons vereitelt und trat eine noch barbarischere Züchtigung ein. Am meisten hatte ich zu leiden, wenn ich mich weigerte, der Bande bei ihren Diebstählen zu helfen.

Fünf lange, traurige Jahre mußte ich im Glende bei den Seiltänzern zubringen, war groß und stark geworden und litt körperliche Züchtigungen und Mißhandlungen nicht mehr, fühlte aber desto mehr meine unglückliche entehrende Stellung, so daß mein Seelenleiden mir noch qualvoller wurde, als vorher die heftigste körperliche Züchtigung es gewesen war.

Den Voratz, mich von der Truppe zu trennen und ein anderes Leben zu führen, habe ich oft gehabt. Wenn ich mich aber frag, was ich dann beginnen wollte, so wurde ich muthlos und ließ den Gedanken an Flucht wieder fallen. Ein Monat nach dem andern ging dahin, ohne daß ich Kraft gefunden hätte, meine Entschlüsse auszuführen.

Einigemale war ich fast im Begriff gewesen, meinem Dasein und Jammer dadurch ein Ende zu machen, daß ich mich vom gespannten Seil hinabstürzen wollte und ich versuchte die halbschwebenden Kunststücke in wahrer Todesverachtung, aber die schwierigsten Stücke gelangen

Wachung der Durchführung dieser Vorschriften wurde das Institut der Fabrikinspektoren geschaffen. Das Meiste und Beste bleibt freilich noch zu thun. In Bezug auf Ausnutzung der Arbeitskraft, auf Wohnung, auf die Verhältnisse der Haftpflicht u. s. w. bestehen Zustände welche dringend eine Besserung erheischen.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Der Soir meldet, die belgische Regierung habe zur Zeit auf den Gedanken verzichtet, den Kongostaat sofort an Belgien anzugliedern. Die Gründe lagen hauptsächlich in den Vorfällen am Kongo, dem Aufstande am Kuvuini und am Kassai und der Aussicht, sofort eine Expedition absenden zu müssen. Die Regierung habe im Einverständnis mit dem König beschlossen, vielleicht bei dem nächsten Zusammentreffen der Kammern im November dem Lande ihren Entschluß dahin mitzutheilen, den Plan bis 1900 zu vertagen, damit inzwischen die Verhältnisse nach jeder Richtung eingehend untersucht werden können.

Vor 25 Jahren.

Kriegsdepeſchen aus dem Jahre 1870.

Reims, 9. Sept. Außer 25,000 in der Schlacht von Sedan Gefangenen sind durch die Kapitulation vom 2. Sept. 83,000 Mann inkl. 4000 Offiziere in Gefangenschaft gefallen, ferner 14,000 Verwundete vorgefunden. Ueber 400 Feldgeschütze, einschließlich 70 Mitrailseulen, 150 Festungsgeſchütze, 10,000 Pferde, überaus zahlreiches Armeematerial befindet sich in unseren Händen. Hierzu die Verluste in der Schlacht von Beaumont, sowie circa 3000 nach Belgien Verpöngte, ergibt eine Gesamtstärke der Armee Mac Mahon's vor dieser Schlacht von nahe an 150,000 Mann.

Kurze Mittheilungen.

In Braunsen im Waldeckischen sind acht Gebäude niedergebrannt. Eine Menge unverfälschter Erntevorräthe und viel Vieh ist verbrannt. Das Feuer ist durch das Spielen von Kindern entstanden. Der Kassirer des Vorſchußvereins in Borken ist verhaftet und in das Gefängniß zu Marburg eingeliefert worden. Er hat ungefähr 40,000 Mark unterschlagen.

Dortmund, 2. Sept. Heute früh 5 Uhr ist auf dem Eisen- und Stahlwerk Union ein Gasrohr geplatzt. Zwei Personen sind todt, zwei schwer verletzt.

Darfeld, 4. Sept. Ein schreckliches Verbrechen ist gestern früh auf der Landstraße zwischen Laer und hier begangen worden. Das 17jährige Dienstmädchen eines Gutsbesizers wurde als Leiche in einen nahegelegenen Kleeſelbe gefunden. Der Zustand der Leiche ipottet jeder Beschreibung; man hat es mit einem Lustmorde gräßlichster Art zu thun. Wie es heißt, ist der Mörder in der Person eines mehrfach vorbestraften Menschen in einer Scheune, wo er schlief, festgenommen worden.

Der Besitzer der Kölnischen Zeitung, Neben Dumont, hat anlässlich der Sedan-Feier 60 000 Mark gestiftet. Mit diesem Kapital soll eine Wittwen- und Waisenkaſſe für die Arbeiter der Druckerei gegründet werden.

Mainz, 2. September. In der Gemeinde Eich wüthete gestern ein furchtbarer Brand, dem 17 Gebäulichkeiten zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von 5 Ortschaften bemühten sich, den Brand zu löschen und nur ihrer Thätigkeit war es zu verdanken, daß das Feuer nicht noch mehr um sich griff.

Leipzig, 4. Sept. Bei der Menschenansammlung anlässlich des Sedan-Festzuges auf dem Augustusplatz trug sich ein betrübender Unglücksfall zu. Die Kleider eines jungen Mädchens gerieten nämlich plötzlich in Brand; das Mädchen wurde so erheblich verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Unglückliche befindet sich im Krankenhaus. Ein Mann, der sich eine Cigarette angebrannt hat und durch Wegwerfen des noch brennenden Streichholzes das Unglück herbeigeführt haben soll, wurde verhaftet.

Aus Thüringen, 31. Aug. In Sandersleben hatte der Gemeinderath zur Ehrung der Kämpfer von 1870/71 für jeden Mann eine Bratwurst (!) bewilligt. Die Veteranen haben diese

mir wider Erwartungen sehr gut; ich stürzte nicht hinab, so sehr ich mich wagte und die Zuschauer, die in bangem Schweigen mir zusehen, brachen dann in lautem Jubel aus, wenn mir das Herz blutete, und ich hatte dann den Muth nicht mehr, Hand an mich selbst zu legen.

Endlich kam der Tag meiner Erlösung. Wir waren in einer großen Stadt angekommen und hatten schon einige Vorstellungen gegeben. Während der Zeit unserer Anwesenheit im Orte waren mehrere kühne Einbrüche und Diebstähle ausgeführt worden und die Polizei vermuthete nicht mit Unrecht, daß unsere Truppe diese Räuberzweige ausgeführt hätte.

Zufällig hatte ich erfahren, daß an einem Abende wo ich auf dem Seile schwierige Sachen auszuführen hatte, die Durchsuchung und Festnahme dieser Bande vor sich gehen sollte. Durch diese Nachricht gewarnt, nahm ich mir vor zu entfliehen. Wenn ich es nicht that, so war ich sicher, mit den übrigen Gliedern gefangen eingezogen zu werden. Das Seil woran ich meine Stücke zu machen hatte, war ziemlich hoch über einen freien Platz gespannt und führte durch ein Dachfenster auf den Söller eines Hauses. Am Nachmittage, als ich die Festigkeit des Seiles untersuchte, machte ich mich mit der Dertlichkeit genau vertraut.

Mitten in meinen Kunststücken bemerkte ich vom Seile aus das Erscheinen der Polizisten. Ließ auf dem Seile bis zum Dachfenster, schlang mich hinein, kletterte über den Boden, am entgegengesetzten Fenster wieder heraus, überstieg einige Dächer und trock durch ein offenes Fenstereichen in die Dachstube eines Hauses. Hier hielt ich mich zwei Tage verborgen, zog die dort hängenden Kleider eines Schreiners an, versteckte mein enganliegende Tricotgewand, legte einige Geldstücke, die ich mir von meinem Lohn erspart hatte, auf den Tisch der Dachkammer als Ersatz für die Kleider und kam glücklich zum Hause und zur Stadt hinaus.

Den weiten Weg zu meiner Vaterstadt trat ich frohen Muthes im Gefühl der rechten Freiheit an und freudig ertug ich die Beschwerden eines von allen Mitteln entblöhten Wanderers. War ich doch der Knechtschaft endlich entronnen und die Hoffnung einer neuen Glückseligkeit, die mir in der Heimath aufgehen sollte, belebte mein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrung zurückgewiesen. Sie veranstalten ein Abendessen, zu dem sie ihre Mitbürger einladen.

Bernburg, 28. Aug. Zur Vorsicht beim Genuß von Gurkenſalat mahnt folgender Fall: Die 15jährige Tochter eines hiesigen Bürgers beging die Unvorsichtigkeit, unmittelbar nach dem Genuße von Gurkenſalat kaltes Wasser zu trinken. Sie erkrankte sofort schwer an Darmkatarrh, welcher gegen Abend den Tod in Folge von Herzlähmung zur Folge hatte.

Berlin, 4. Sept. Die gesamte Anzahl der evangelischen Kirchen in Berlin beläuft sich gegenwärtig auf 60. Die Zahl der bisher unter Kaiser Wilhelm II. eingeweihten protestantischen Kirchen allein beträgt zur Zeit 15. Ferner sind 13 Kapellen und 20 Säle vorhanden, in denen allsonntäglich evangel. Gottesdienste abgehalten werden. Außerdem giebt es in Berlin jetzt 6 römisch-katholische Kirchen, 7 römisch-katholische Kapellen, 1 griechisch-katholische Kirche, eine altkatholische Kirche u. s. f. Im Ganzen zählt man 110 öffentliche christliche Andachtsstätten.

Zwidau, 4. Sept. Auf einer Linie Zwidau-Delsnik ist ein Güterzug in Folge des massenhaften Auftretens von Schneden zum Stehen gekommen. Die Räder griffen erst wieder, nachdem Sand gestreut worden war.

Dreslau, 3. Sept. Gestern Abend brannte hier ein Mann aus einer entleerten Granate ein Feuerwerk ab. Die Granate explodirte jedoch noch und verwundete 11 Personen, darunter 7 schwer.

Schneidemühl, 3. Sept. Der plötzliche Tod des Pfarrers Bogda in Friedheim erregt großes Aufsehen. Der Geistliche lag am Morgen noch im Bett, wurde aber bald darauf unwohl und starb. Es besteht der Verdacht, daß in den bei der Messe gebrauchten Wein Gift gemischt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Niel, 5. Sept. Ein im Schlepptau des Afrijs „Jagd“ befindliches Boot kenterte im äußeren Kriegshafen nach einer Kollision mit Torpedobooten. Sämmtliche Insassen stürzten ins Wasser. Zwei wurden gerettet. Die Obermatrosen Cieres und Gieber ertranken.

St. Petersburg, 29. Aug. Die gegen 4000 Einwohner zählende Stadt Inchnoff im Gouvernement Smolensk ist zur Hälfte abgebrannt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 4. September. Das schöne, wahrhaft großartig verlaufene Fest zur Erinnerung an die vor 25 Jahren gegebenen Großthaten unseres Heeres und die Ergründungen jener großen Zeit liegt nun hinter uns und es erübrigt uns nur noch des Verlaufes des zweiten Festtages zu gedenken. Vorher aber möchten wir nicht unterlassen, einen Mangel in unserem vorigen Bericht nachzuholen, nämlich der zündenden Rede zu gedenken, welche Herr Dr. Bösch aus Hagen, der als alter Laaspheer Krieger hierher gerufen war, um im Kreise seiner Kampfgenossen das Fest mitzufeiern, am Nachmittage des ersten Festtages auf dem Festplatze gehalten und welche dem Deutschen Vaterlande geweiht war; der Eindruck und die Wirkung dieser von echtem Patriotismus, von Liebe zu seinem engeren und weiteren Heimathslande getragenen, an anderer Stelle im Wortlaut wiedergegebenen Rede auf alle Hörer war unverkennbar tiefgehend.

Am Montag früh 9 Uhr rückte der Kriegerverein, dem sich noch eine große Anzahl anderer Gäste und auch ein Theil der Ehrengeneration angeschlossen, nach dem köhlstädtischen Restaurant auf Schloß Wittgenstein, wo sich bei den Klängen unserer vorzüglichen Kapelle und einem Glas trefflichen Bieres bald ein reges, gemüthliches Leben entfaltete. Um 12 Uhr wurde wieder in die Stadt eingerückt, denn die Zeit drängte, sollte sich doch um 1/2 Uhr schon wieder der Festzug ordnen. Der zweite Fest-Nachmittag galt in erster Reihe unserer Jugend. Durch den Fahnenzug des Kriegervereins wurden die Schülen vom Wilhelmshagen nach der oberen Schloßstraße abgeholt, wo sich der Festzug ordnete, voran wieder die städtische Gruppe der Berittenen, dann hinter der Musik die 3 hiesigen Schulen, die Knaben mit Fahnen, die Mädchen mit Schärpen in den Deutschen Farben ausgefärbt. Darauf folgten wieder ca. 120 Ehrengenerationen, dann der Kriegerverein und zum Schluß eine zwanglose Gruppe hiesiger Einwohner. Auf dem Festplatze angekommen, begrüßte der Hauptmann des Kriegervereins, Herr Jmgardt, die Schülingengruppe und brachte ein Hoch auf dieselbe aus, worauf Herr Rektor Reinhardt in längerer Rede seinen Schülern die Bedeutung des Tages zu Herzen führte. Nach Abkündigung der „Wacht am Rhein“ und einem von einem Schüler den Kriegern von 1870 ausgebrachten Hoch löste sich der Zug auf und es begann nun das Kinderfest, vorher aber führten die Berittenen noch einen strammen Paradezug aus. Nachdem sich die Kinder an Kaffee und Kuchen gestärkt, vergnügten sie sich an Spiel und Tanz; später führten die oberen Klassen unter den Herren Althaus und Braun eine Anzahl von Reigen, sowie turnerischer Uebungen aus, die allseitigen Beifall fanden und für Lernende wie Lehrende ein ehrenvolles Zeugniß ausstellten. Zum Schluß fand noch eine Verloosung von Gewinnen an die Kinder statt, worauf der Vorſteher der Präparandenanstalt, Herr Großmann, in feuriger Rede der Deutschen Jugend ein Hoch brachte. Mit nochmaliger Bewirtung der Kinder endete für diese das Fest und es traten nun die Erwachsenen in ihr Recht. Bald war wieder ein Volksfest, wie am Tage zuvor, im Gange, allseitige, gehobene Stimmung herrschte, kein Mifton triebte dieselbe und erst um Mitternacht wurde der Heimweg angetreten. Auf dem Wilhelmshagen schloß Herr Bürgermeister Major a. D. Geisler das Fest mit dem Rufe, mit dem es eröffnet worden war, einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Noch lange aber wird dieses Fest, das unserer Bürgerſchaft und in erster Reihe unserem Kriegerverein zur hohen Ehre gereicht, in aller Erinnerung bleiben.

Laasphe, 5. September. Unserem Festbericht ist noch nachzutragen, daß die Friedrichshütte am Zapfenstreichabend electric beleuchtet war; sämmtliche Vogen- und Glühlampen waren außerhalb der Gebäude angebracht und beleuchteten das ganze Werk nebst Umgebung. Der Besitzer desselben, welcher auch an dem Feldzuge 1870/71 theilgenommen hatte und mit dem „Eisernen Kreuz“ geschmückt, aus demselben zurückgekehrt ist, versammelte am Samstag Nachmittage die auf dem Werk beschäftigten Veteranen um sich, hielt an dieselben eine auf die damalige große Zeit bezügliche Ansprache und ließ jedem Krieger eine Geldgabe überreichen; außerdem wurden sämmtliche auf der Friedrichshütte beschäftigten Veteranen, sowie die Mitglieder des Kriegervereins für Montag beurlaubt, um sich an dem dann stattfindenden Fest theilnehmen zu können.

Laasphe, 5. Sept. (Veteranen-Ehrengaben.) Der Hefsen-Nassauische Hüttenverein hat allen auf seinen Hüttenwerken beschäftigten Kriegstheilnehmern eine Ehrengabe von 20 Mark zugewandt. Ebenso haben die Firmen Carl von Wittgenstein zu Friedrichshütte und F. C. Klein, Karlshütte ihre Arbeiter mit einem Gelddetrage beschenkt. Derartige Beweise patriotischer Gesinnung sind in ganz besonderem Maße dazu angehan, neben der Pflege des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch das Pflichtgefühl gegenüber dem Vaterland in der Arbeiterschaft wachzuhalten.

Verleburg, 3. September. In der heutigen Schöffenſigung wurden folgende Fälle verhandelt: 1. Der Knecht Georg Leopold aus Netphen ist des Diebstahls beschuldigt; der Angeklagte

bestreitet jedoch entschieden, einen Diebstahl, dessen er Seitens seines früheren Dienstherrn beschuldigt wird, begangen zu haben, behauptet vielmehr, die angeklagte gestohlenen Sachen von seinem Dienstherrn geschenkt zu haben und zu erhalten zu haben und beantragt, diesen als Zeugen darüber zu vernehmen. Es wird auch dem Antrage entsprochen und hierzu ein neuer Verhandlungstermin anberaumt. 2. Der Korbſlechter Friedrich Wilhelm Daus zu Kredebach bei Dölar hat gegen einen Strafbefehl wegen unberechtigten Fischens Widerpruch erhoben. Da er diesen Widerpruch auch heute noch aufrecht erhalten will, so mußten die in dieser Sache geladenen Zeugen vernommen werden. Die Zeugnisaussagen lauten aber durchweg ungünstig für den sehr häufig vorbestraften Angeklagten und wurden ihm deshalb 4 Wochen Haft judiziert. 3. Ebenfalls wegen unberechtigten Fischens angeklagt war der Landwirth Georg Marburger jr. gen. Kerts zu Elſhoff. Der Angeklagte bestreitet nicht, gefischt zu haben, behauptet aber, in dem betreffenden Wasser fischen zu dürfen; es sei dieses ein Recht, das er, sein Vater und Großvater schon mehr als 50 Jahre ungeſtört ausgeübt hätten. Der Gerichtshof beschloß, die Fürſtlich Wittgenſtein'sche Zwangsverwaltung aufzufordern, ihr alleiniges Fischrecht im Civilwege gegen den Angeklagten auszumachen. 4. Die Schieferſpalter Friedrich Sackmannshausen und Georg Seifert, beide zu Melshausen, auch wegen unbefugten Fischens zur Anklage geſtellt, werden wegen dieses Vergehens mit je 30 Mk. Geldſtrafe ev. für je 5 Mark 1 Tag Haft belegt. 5. Der Landwirth Ludwig Grebe (Drechsler) zu Dölar, welcher gegen einen Strafbefehl wegen unbefugten Weidens Widerpruch erhoben hatte, wird freigesprochen. Auf Grund des § 501 der Strafprozeßordnung werden aber der Denunziantin, welche, wie angenommen werden mußte, wider besseren Wissens zum mindesten aber ſachſtändig die Anzeige gegen p. Grebe erſtatte, die Kosten des Verfahrens, sowie die baaren Auslagen auferlegt.

Verleburg, 4. September. Heute sind es 25 Jahre, daß Herr Nedant Nideſel von hier die Leitung des Geſangsvereins „Erlholung“ übernommen hat. Zu Ehren dieses Tages brachte gestern Abend der Geſangsverein, welcher zumeist aus Männern gereiften Alters beſteht, seinem Dirigenten, welchem er mit Liebe und Anhänglichkeit zugethan ist, ein Ständchen. Nachdem die Geſangsvereinsmitglieder, ein jedes ein buntes Lampion tragend, vor der Wohnung des Dirigenten Aufſtellung genommen hatten, sangen dieselben unter der Leitung des Herrn Lehrers Huth von hier mehrere Lieder, darunter auch eins von diesem eigens zu diesem Zwecke gedichtet und componirt wunderbar schönen Liedes. Hierauf hielt Herr M. Ludwig von hier eine Ansprache an den Herrn Dirigenten, in welchem er den Dank des Geſangsvereins übermittelte für die uneigennützig und mühevolle Leitung des Vereins in den 25 Jahren. Tiefergerührt erwiderte Herr Nideſel, wie er stets gern den Verein geleitet um so lieber, als er seine Mühen durch die große Anhänglichkeit der Vereinsmitglieder zu ihm stets reichlich belohnt sah. So lange seine Kräfte ausreichen, wolle er dieſen Verein, in dessen Mitte er alle Zeit gern weile, wohnen. Hierauf überreichte der Vorstand des Geſangsvereins dem Jubilar eine Ehrengabe, welche dieser dankend annahm.

Erndtebrud. Am Sedantage ſtürzte die betagte Ehefrau des Wirths und Viehhändlers August Freitſch hier ſo unglücklich die Kellertreppe hinab, daß ſie für todt liegen blieb. Der Arzt, welcher ſich an der Sedanfeier theilnahmte, mußte vom Festplatze an die Unglücksſtätte eilen und der Wadenerwerthen eine schwere Kopfverwundung zunähen. Hoffentlich zieht der Sturz keine schlimmeren Folgen nach ſich.

Arſfeld, 6. September. Bei der jüngst in Köln ſtattegefundenen Ausſtellung für Erzeugniſſe des Schuhmachergewerbes ist der Schulſteinfabrik von Georg Hartmann hierſelbſt wiederum eine ſeltene Auszeichnung zu Theil geworden, indem dieſelbe für ihre Fabrikate „Schulſteine“ u. d. d. hierfür ausgeſetzten höchſten Preis, die „ſilberne Medaille“ erhielt. Wir wünſchen der ſtrebſamen Firma zu dieſem neuen Erfolge von ganzem Herzen Glück.

* Vielsachen an uns ergangenen Aufforderungen nachkommend, bringen wir den Wortlaut der am 1. Sedanfesttage gehaltenen Reden.

Die Rede des Herrn Major Geisler bei der Gedentfeier am Vormittage lautete:

Kameraden! Verehrte Festgäste!

Der 1. September! Der Tag von Sedan!

Welche Gefühle beſeelen beim Klang dieſes Namens eines jeden Deutschen Brust! Wie ein Zaubermot flingt es noch heute nach 25 Jahren und überall, wo Deutsche weilen, sei es in der Heimath oder in der Fremde, sei es dieſſeits oder jenseits des Weltmeeres, wird dieſer Tag heute mit stolzer, freudiger Genugthuung, aber auch mit innigem Dank gegen den Allmächtigen, der ſo Großes an uns gethan, gefeiert. Ist doch dieſer Tag gewissermaßen als der Geburtsdag des in neuer Herrlichkeit erſtandenen Deutschen Reiches anzusehen, welches dann am 18. Januar, jenem in der Preußischen Geſchichte bereits ſo denkwürdigen Tage, im stolzen Königſchloß zu Versailles, unter den Mauern der ſeindlichen Hauptſtadt, aus der Taufe gehoben werden ſollte.

Und ſo hat denn auch in unserer Stadt es ſich allervogen gerührt, um dieſen Tag würdig zu feiern. Auf Anregung des Kriegervereins, der in seinen Reihen noch eine ſtattliche Anzahl jener Männer zählt, die das ſeltene Glück und die hohe Ehre hatten, die deutsche Einheit mit ſchmeden zu helfen, indem ſie Vater und Mutter, Weib und Kind verließen, um unter Einſetzung ihres Gutes und Blutes für das theure, vom Erbſeind bedrohte Vaterland zu kämpfen, und deſſen jüngere Mitglieder, wenn der Ruf ihres Königs an ſie ergehen ſollte, jenen ſicherlich in nichts nachſtehen werden, ſehen wir hier unter dem Dach der Friedens- eiche die Vertreter der Staats- und Reichsbehörden, wie dieſenigen Bürgerſchaft, ſowie die befreundeten Kriegervereine der Nachbarſchaft vereint zu einer der Bedeutung des großen Tages würdigen Gedentfeier; und um deſſelben erſt die rechte Weihe zu geben, haben auch die Jungfrauen unserer Stadt dieſer Feier nicht fern bleiben wollen, eingedenk deſſen, daß es in den Zeiten der Gefahr für das Vaterland die deutschen Frauen und Jungfrauen an Patriotismus, an Aufopferung im Dienste des Vaterlandes nie haben fehlen laſſen und daß ſie darum auch berufen ſind, durch ihre Theilnahme an der heutigen Feier dieſelbe zu verherrlichen zu helfen. Und außerhalb dieſes Feſtſtandes ſehen wir unsere Bürgerſchaft und vor allem unsere Jugend Kopf an Kopf geſcharrt, damit beweiſend, welchen Antheil ſie an unserer Feier nehmen und daß auch in unserer heranwachsenden Generation noch die Liebe zum Vaterlande lebt, die heilige Flamme des Patriotismus noch nicht erloſchen iſt.

Wohl lebt in Aller Erinnerung noch jene große Zeit, wohl ſind jene Thaten der nachgeborenen Generation durch Wort und Schrift fundgethan und ein Gemeingut der ganzen Nation geworden; darum ſei heute nur in ganz kurzen Zügen nochmals an unsere geiſtigen Auge vorübergeführt, wie die Ereigniſſe jener großen Zeit ſich abgeſpielt haben.

Nachdem durch König Wilhelm gleich vom Beginn seiner Regierungszeit an der deutsche Gedanke wieder aufgenommen und nachdem derſelbe in den Kriegen von 1864 und 1866 das von ihm neugeſchaffene Werkzeug einer ſtarken, wohlſchulierten und ausgebildeten Armee geprüft und damit Preußen plötzlich zu nie geahnter Größe und Ruhm geführt hatte, ließ es dem alten Erb-

Seitens haben, seinem und be- und auch zstermin- aus zu un- verspruch i dieser ausagen estraßen judidit, war der An- in dem ch, das angeford- h Witi- s Frig- 4. Die Seifert, Anlage selbsttraf- Ludwig rasfbesitz- werden mußte, Anzeige wie die here, daß ghereins brachte Männern mit Liebe dem die tragend, hatten, uth von igens zu schönen Anspache Gefang- eitung e Herr eber, als reitsmit- te Kräfte er alle and des dankend eufrau des die Keller- er sich an blackschüt- zunähen. fundenen der Schuß- e seltene Fabrikate reis, die en Firma en nach- Sedan- ebedent- ens eines noch heute s in der eits des r Genuß- tigen, der geöffner- standenen ar, jenem Tage, im der feind- allervogen ung des he Anzahl hohe Ehre indem sie Einsetzung bedrohte wenn der in Nichts Friedens- diejenige Nachbar- würdigen zu geben, nicht fern der Gefahr an Patrio- nie haben ihre Teil- sen. Und t und vor end, wick- in unserer e lebt, die wohl sind und Schrift en; darum in geistigen sich abge- seiner Re- unten und das von irten zu nie ch zu nie alten Erb-

feind jenseits des Rheins keine Ruhe; er fühlte durch das bisher von ihm verachtete Preußen seinen Ruhm verdunkelt und den morschen, auf Mord und Verrath aufgebauten Kaiserthron ins Wanken gerathen. Zu frivolster Weise brach er die Gelegenheit vom Zaune, um Preußen demüthigende Zumuthungen zu machen. Aber er hatte sich verrechnet; wie ein Mann erhob sich nicht nur Preußens Volk, um die seinem Könige angethane Schmach zu rächen, sondern ganz Deutschland, seine Fürsten voran, fühlten diese Schmach mit, und was jahrzehntelange Bemühungen nicht zu Stande gebracht, dem 16. Juli 1870 war es vorbehalten; in wenigen Tagen standen Alldesdeutschlands Heere unter des greifen Preußenkönigs Befehl bereit, das Vaterland zu verteidigen, die Gräuelt des Krieges vom heimischen Boden fernzuhalten und sich mit dem furor teutonius auf den Erbfeind zu stürzen. Noch ehe dieser es sich verfaß, übergriff Preußens Königssohn mit Heerestheilen aller deutschen Stämme bei Weißenburg am 4. August die Grenze und warf die französischen Streitkräfte zurück, und während er bereits 2 Tage später bei Wörth die ganze Armee des bis dahin für unüberwindlich gehaltenen Marfchalls Mac Mahon in wilde Flucht schlug und für lange Zeit außer Kampf setzte, errangen Theile der Nordarmee auf den steilen Abhängen von Epizheren die ersten blutigen Vorbeeren. Aber noch schwerere Aufgaben standen denen bevor; die Elite der französischen Armee mit den weltberühmten Kaiserlichen Gardes unter des Kaisers persönlichem Befehl, standen ihnen gegenüber; in 3 tägigem schweren Ringen, aus welchem die Namen Rezonville, Bornville, St. Privat, Mars la Tour und Gravelotte hervorragen, gelang es, die ganze feindliche Armee nach Metz zurückzuwerfen, sie dort mit einem eisernen Ringe zu umspannen und so für die Verwendung im Felde unfähig zu machen. — Zwar hatte der bei Wörth geschlagene Mac Mahon seine Truppen bei Chalons wieder gesammelt und schickte sich an, seinem bedrängten Kameraden in Metz Entsatz zu bringen; aber durch einen von dem großen Schlachtentender Moltke meisterhaft erkannten, vor den deutschen Heerführern nicht minder meisterhaft und von den Truppen mit seltener Hingebung und Ueberwindung der größten Strapazen ausgeführten Planenmanövr gelang es, die feindliche Armee von dem bedrohten Metz ab- und nach der Belgischen Grenze zu drängen, wo ihr nach einem letzten verzweifelten Kampfe unter den Mauern von Sedan am 1. September, heute vor 25 Jahren, Nichts anderes übrig blieb, als Tags darauf die Waffen zu strecken; der Kaiser selbst und die ganze 83 000 Mann starke Armee wurde kriegsgefangen, und damit war die gesammte, so berühmte französische Armee binnen vier Wochen kampfunfähig gemacht. Welche Wendung durch Gottes Fügung! — so telegraphirte König Wilhelm an seine erhabene Gemahlin; und in der That, der Erfolg war ein ungeahnter, fast ungläublicher, daß im ganzen Volke das Gefühl sich regte, hier hat ein Höherer geholfen. Ein Jubelruf durchbraute ganz Deutschland; wählte man doch mit diesem entscheidenden Schlage den Krieg für beendet, hoffte man doch nun bald, die theuren Angehörigen wieder an den heimischen Heerd zurückzuführen zu sehen. Aber man hatte nicht mit der französischen Zähigkeit und den reichen diesem Lande zu Gebote stehenden Hilfsmitteln gerechnet. Noch war die stolze Hauptstadt des Landes, das Herz der Welt, wie die Franzosen es im Hochmuth nannten, unbezungen. Aber ohne sich nach dem glänzenden Siege von Sedan auch nur einen Tag Raht zu gönnen, setzte sich die siegreiche Armee in Marsch auf Paris und nach einem halben Monat umspannte eine nicht zu durchbrechende Kette deutscher Truppen die Rheinstadt. Während diese belagert wurde und bei den wiederholten Ausfällen und Durchbruchversuchen der eingeschlossenen Besatzung mancher brave deutsche Soldat noch sein Leben ließ, mußte sich die jungfräuliche Feste, das noch nie bezungene Metz mit der ganzen darin eingeschlossenen Armee von 173 000 Mann dem tapferen Heerführer, Prinzen Friedrich Carl, ergeben und dadurch wurden diejenigen Truppen frei, welche die durch eine energische Nationalverteidigung aus dem Boden gestampften französischen Armeen, die von Süden und von Norden her zum Erlaße der bedrohten Hauptstadt herandrückten, zurückzuschlagen konnten, so daß endlich, durch Hunger bezungen das stolze Paris am 29. Januar 1871 seine Thore dem Sieger öffnen mußte und dadurch der Krieg beendet wurde. Nach noch nicht ganz 6 monatigem schweren Ringen lag der französische Aar von dem deutschen Löwen bewältigt am Boden und der Friedensschluß brachte dem Deutschen Vaterlande die einst ihm geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen wieder, als schönsten Siegespreis aber die Einheit des deutschen Vaterlandes, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches; wir haben einen Deutschen Kaiser wieder, der die in der Kaiserproclamation zu Versailles gegebene Versicherung, allezeit ein Mehrer des Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Willen nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit bisher getreulich eingelöst und sich zum Schirmherrn des europäischen Friedens nun bereits während eines Vierteljahrhunderts gemacht hat.

Groß waren die Erfolge dieses einzig in der Geschichte dastehenden Krieges, groß aber waren auch die Opfer, welche derselbe forderte. 6247 Offiziere und 123453 Mann hatten mit ihrem Blute die Treue für ihren König, ihre Liebe zum Vaterlande besiegelt. Wahrlich diese Ziffern sprechen für sich selbst! Nicht achtend der daheimgebliebenen Eltern, deren einzige Hoffnung sie vielleicht waren, der Gattin oder Braut, die in ihnen ihr Alles verlor, der Kinder, die ihres Erzieher und Ernährers beraubt wurden, tannien sie nur die eine Pflicht, die heimische Scholle vor dem Feinde zu schützen, die dem Vaterlande und dem Deutschen Volke angethane Schmach zu rächen. Sie fielen mit Gott für König und Vaterland, jeder Einzelne von ihnen als ein Held. Aber was sie für ihr Vaterland gethan, ist ihnen nicht vergessen; noch heute, nach 25 Jahren denken wir ihrer voll Dankbarkeit und Bewunderung, stellen wir sie der heranwachsenden Generation als Muster zur Nachahmung auf. Und so lassen sie uns auch heute in erster Reihe jener bis zum Tode Getreuen gedenken, indem wir ihnen nach guter alter Soldatentradition ein stilles Gebet weihen. — (Nach dem Gebet fortfahrend):

Wohl ziemt es uns zu trauern um die Dahingeshiedenen, aber der Deutsche Mann und vor Allem der Soldat darf seinen Gefühlen nicht nachhängen! und so lassen sie uns denn die Blicke wieder aufwärts und vorwärts richten. In fast noch 18-jähriger, gezeigter Regierung hat der greise Heldentäuser die Geschichte Deutschlands gelenkt, seine Einheit noch immer weiter ausbauend, seine Machtstellung in Europa aufrechterhaltend und festigend, aber niemals mißbrauchend. Den Todeskeim schon beim Regierungsantritt in der Brust, folgte ihm nach kurzer Zeit sein erhabener Heidensohn, des Deutschen Volkes Liebling, ins Grab und sein jugendlicher Enkel bestieg den Thron seiner Väter als Erbe der Deutschen Kaiserkrone. Von Natur mit den soldatischen Eigenschaften seines in Gott ruhenden Großvaters begabt und mit Liebe und Seele Soldat, schlägt sein Herz warm für seine alten Krieger, aber auch für jeden anderen seiner Unterthanen. Ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung auch im Kleinsten, sorgte er dafür, daß Deutschlands Schwert nicht roste; aber wohl wissend, daß des Volkes Kraft seine Wurzeln in des Volkes Wohlstand hat, arbeitet er unermüdet an der Hebung desselben. Darum gehören ihm auch die Herzen aller Deutschen, und wenn er einmal rufen sollte, um das bedrohte Vaterland zu schützen, dann kann er sicher sein, daß, wie in jener großen Zeit damals,

das Deutsche Volk wiederum wie ein Mann sich erheben wird, daß Alle, Alle kommen werden, um mit Gott für König und Vaterland zu siegen und, wenn es sein muß, zu sterben. Dies lassen Sie uns auch heute, an diesem hochwichtigen Gedentage und in dieser feierlichen Stunde, in welche n derer ir Reichshauptstadt ein dem Gedächtniß seines unvergeßlichen Kaiserlichen Großvaters geweihtes Gotteshaus seiner Bestimmung übergibt, ihm von Neuem wieder geloben, indem wir ihm unter präsen- tirtem Gewehr ein dreimaliges donnerndes Hoch bringen: Seine Majestät unser Allgnädigster Kaiser und König, Wilhelm II. lebe hoch, hurrah!

Das darauf von Fräulein Minna Schuppert vor- getragene Gedicht lautete:

Der Sommerwind strich über reise Fluren,
Die Palmen wogten wie ein goldenes Meer,
Am Himmel zog der weiße Wolkens Heer —
Und durch das Land auf duftigen Rosenpfaden
Schritt lächelnd, gadenstroh das holde Glück
Und füllte die bittend ausgestreckten Hände,
Bis Dank- und Jubellieder gab zurück
Das Echo rings im blühenden Gelände.

Da plötzlich — horch! Der Kriegstrompete Dröhnen!
Und sieh — die Klinge blüht in jeder Hand;
Auf, auf zum Kampf! es ruft das Vaterland,
Noch ist es reich an tapfern Heldensohnen.
Sei! wie sie jauchzend zu den Waffen griffen,
Wie sie sich rüsteten mit Heeresmacht,
Zum Schwerte ward die Flugfahne umgeschliffen,
Als ging's zum Feste zogen sie zur Schlacht!

Auch Du hast Deine Brüder hingegeben,
Du treuer, opfermüthiger Vereint!
Auch Du hieltst mit die Wacht, die Wacht am Rhein,
Du gabst dahin manch reiches junges Leben!
Denn Mander, der voll Heldenfinns geschieden,
Ihm lastete keine frohe Wiederkehr,
Er fand im fremden Lande Ruhm und — Frieden,
Die Heimath aber sah er nimmermehr!

Es kam der Sieg! Auf starken Adlerflügeln
Braust' er daher, begrüßt von Jubellaut,
Germania, der stolzen Kaiserkrone,
Den mackellosen Perlmutter zu bringen.
Der Erbfeind ward auf immerdar bezungen,
Das Vaterland ward einig, groß und frei!
Und wurde schwer auch um den Sieg gerungen,
Hurrah! Die Deinen waren mit dabei!

So will ich jubelnd Deine Fahne schmücken,
Die Dich geführt, die Deinen Sieg geseh'n;
Wohl mochte stolz in blauer Luft sie wehn!
Das Land der Eiche dufft' ich für sie pflanzen,
Der Deutschen Eiche, die im Sonnenglanz
Emporwuchs aus dem einst gestreuten Samen.
Wohlan! so wohnt' ich Dir den Ehrenfranz,
Den wohlverdienten, in des Kaisers Namen!

(„Wacht am Rhein“. Befruchtung der Fahne.)

Und nun Ihr Schwestern, die im Festgewande
Dem stolzen Sang Ihr andachtsvoll gelauscht,
Verneht Ihr's, was das Land der Eiche raucht,
Was klingend heute tönt durch alle Lande?
Es gilt den Braven, die voll Tapferkeit
Dereinst in Feindesland hinausgezogen,
Die uns heraufgeführt die große Zeit,
Die uns gewebet des Friedens Regenbogen!

Wenn wir beglückt in unsrer Heimath wohnen,
Wenn uns das traute Vaterhaus umschließt,
Wenn uns der gold'nen Saaten Segen spricht,
Wem danken wir's? Wem dürfen wir es loben?
Den Deutschen Krieger, die im heißen Kampf
Für uns um Freiheit, Glück und Frieden stritten,
Die in der Schlachten dichten Pulverdampf
Für's Vaterland gerungen und gelitten.

Drum schmücket mit dem Grün der Deutschen Eiche
Die Brust, in der das Herz, das tapfre, schlägt,
Das für den Schutz der Heimath Sorge trägt,
Damit ihr Glückstern nimmermehr erbleiche!
So bringet ihnen denn den Dankessoll
Und knüpfet auf immerdar der Liebe Bande,
Und weilt ins Land erlöste jubelndoll
Das Hohelied vom deutschen Vaterlande!

(„Deutschland, Deutschland über Alles!“ Schmückung der Krieger.)

Die Rede des Herrn Dr. Bofch auf dem Festplatze am Nachmittage lautete:

Liebe Landsleute! Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, hier einige Worte zu reden und ich will es gleich im Anfange offen bekennen: Ich thue es von Herzen gerne. Weiß ich mich doch trotz einer mit dem heutigen Tage genau zusammenfallenden 19-jährigen Abwesenheit von Loaspye in meinem ganzen Denken und Empfinden noch vollständig Eins mit Ihnen und bin ich ja auch spontan, das heißt: ganz aus eigenem Antriebe aus der neuen Heimath Hagen heute hinweggerückt, um, wie im Jahre 1871 das erste Siegesfest, so auch heute das 25-jährige Jubiläumseban- fest mit Ihnen gemeinsam zu feiern hier in meiner alten Heimath, hier bei meinen alten Freunden und Bekannten.

Liebe Kriegskameraden! Die ruhmreichen Siegestage vor 25 Jahren stehen noch fest in unser aller Gedächtniß und sind hier durch herfürten Mund bereits würdig hervorgehoben, auch ist nach guter alter Soldatensitte unserem allverehrten Kaiser, dem obersten Kriegsherrn, das erste Hoch mit Begeisterung dargebracht worden. Lassen Sie mich denn nunmehr unseres deutschen Vaterlandes kurz gedenken.

Verehrte Anwesende! Die heutige Feier ist eine wohlberech- tigte, mögen sich auch unsere Feinde, die äußeren sowohl wie die inneren, darüber ärgern. Und ich glaube, wenn ich sage, die heutige Feier ist unser gutes Recht, so sage ich zu wenig, die heutige Feier ist vielmehr unsere heilige Pflicht und Schuldigkeit. Wir müssen feiern einmal zum treuen Gedächtniß derjenigen, welche den Heldentod für's Vaterland starben und in fremder Erde ge- betet sind, sodann auch derjenigen, welche in Folge des Feldzuges dahinschieden. Wir müssen aber auch feiern unseren Kriegskame- raden zu Liebe, zur ehrenden Anerkennung ihrer Thaten und zur nochmaligen Aufspürung und Belebung der hehrsten Gefühle, welche die deutsche Soldatenbrust kennt! Wir müssen schließlich und zuletzt feiern, um mit Nachdruck und mit Feuerreifer unserer Jugend vor Augen zu führen, daß deutsche Treue und deutsche Vaterlandsliebe kein leerer Wahn ist, sondern daß sie uns Alle begeistert und uns Allen das Herz wieder jung macht. Der Ju- gend, verehrte Anwesende, gehört die Zukunft und ihr will ich heute einimpfen treue Liebe zu unserem Hohenzollernhause, un- wandelbare Treue zum deutschen Vaterlande, festes Göttervertrauen zum deutschen Kulturverste, achte weisfällige Tapferkeit und einen jorchen Wittensteiner Muth. Geht es nach meinem Wunsche, so hat das einen herrlichen Erfolg und wir erleben es an unserer Jugend, daß sie mit Lust und Liebe wie ich selber stets bekamt, ein richtiger Wittensteiner und ein guter Westfale zu sein. Wir fingen dann stets gerne mit Emil Rittershaus:

Sei mir gegrüßt, du rothe Erde,
Du Land von Willemd und Teut!
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich seiner Heimath freut!
Du Land Westfalen, Land der Mart,
Wie deine Eichenstämme starr,
Dich segnet noch der blasse Mund
Im Sterben, in der letzten Stund!
Land zwischen Rhein- und Weiserstrand,
O, grüß dich Gott, Westfalenland!

Und ebenso wie unsere Jugend mit Lust und Liebe bekamt, ein echter Westfale zu sein, so wird sie mit noch mehr Lust und Liebe und diesmal auch mit einem berechtigten Stolz bekennen: Wir sind deutsche Jünglinge. Das wird sie ganz sicher thun und ich will es ihr leicht machen dadurch, daß ich ihr einige deutsche Biedermänner an die Hand gebe, welche sie auf ihrem ferneren Lebenspfade führen sollen. Ich nenne zuerst Ernst Moritz Arndt. In Bonn am Rhein steht auf dem alten Zoll in schlichter Ein- fachheit eine deutsche Hünengestalt. Ihr zu Füßen fließt der Vater Rhein. Hier hat man das schönste Panorama am ganzen Rhein- strom. Die biedere Rechte dieses Reden ist ausgestreckt nach dem Rhein hin. An seinem Monument stehen die schlichten aber be- stimmten Worte: Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutsch- lands Grenze. Dieser große Freiheitsdichter verdient unsere ganze Liebe und Hochachtung, denn er ist es gewesen, der durch seine patriotischen Gedichte vor den Freiheitskriegen die deutschen Jün- glinge begeistert hat, er ist es, dessen deutsche Gefänge noch heute die Jugend erwärmen und auch in Zukunft beleben und begeistern werden. Ich nenne hier von seinen Gedichten:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?

oder:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in sein Rechte.

Ich gebe unserer Jugend noch einen anderen biedereen Deutschen an die Hand, unseren alten, braven, deutschen Bundesbruder Hoff- mann von Fallersleben. Schon als junger Bonner Student war er ein deutscher Mann vom Kopf bis zur Sohle. Und das ist er geblieben sein Lebenlang. In späteren Jahren dichtete er auf der nunmehr deutsch gewordenen Insel Helgoland das Lieblingslied aller Deutschen:

Deutschland, Deutschland über Alles
Ueber Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält.

Arm in Arm mit diesen edlen Vorbildern marschirt unsere deutsche Jugend in guter Gesellschaft und wenn sie sich nur an diese hält, wird sie niemals vom Wade deutscher Jugend und deutscher Treue abweichen. Dann wird sie auch stets mit Liebe, Achtung und grenzenloser Verehrung emporschlagen zu dem Größten aller Deutschen, zu unserem Altreichstanzler, dem Fürsten Otto Eward Bismarck, denn er ist der Mann gewesen, der uns durch seine weise Einsicht, durch seine eiserne Willenskraft und Beharr- lichkeit und durch sein großes Glück das Deutsche Reich zusamen- gelimdet hat. Und was ist das für ein Deutsches Reich? Durch unser thatkräftiges Herrscherhaus ist uns mit Hilfe unserer tapferen Armee und dem Beirathe Bismarcks ein deutsches Heim geworden, wie es kein zweites auf der Welt giebt. Ich behaupte kühn und stolz: Unser deutsches Vaterland ist das schönste Land der Erde, ich behaupte stolz und kühn: Unser deutsches Volk geht allen Völ- kern voran an guten Sitten, Fleiß, Biederkeit, Vaterlands- und Friedensliebe und wird auf dem ganzen Erdballe, wo immer nur Menschen athmen, wenn auch nicht geliebt, so doch geachtet! Das ist so und das kann so bleiben und das wird ganz sicher so bleiben, wenn nur unsere Jugend tapfer und treu bleibt. Und hier sei noch einmal in das richtige Gesichtsfeld gerückt die Einmüthigkeit und die Einheit vom Jahre 1870. Von Frankreich wurde uns leichtsinnig der Krieg aufgedrungen. Der Held Gambetta hatte beinahe bereits gesiegt und schon rief der Maulheld Gramont: prenons le Rhin! laßt uns den Rhein nehmen! Das war nur möglich, weil die Franzosen darauf fußten, daß die Süddeutschen neutral bleiben und daß sie später, wenn sie, die Franzosen, uns Preußen einige Male rasch und sicher auf's Haupt geschlagen hätten, zu ihnen, den Franzosen übergehen würden. Das aber, meine jugendlichen Freunde, kam ganz anders. Laßt Euch von uns Kriegsgenossen erzählen, wie es damals war: Alldesdeutschland stand auf wie ein Mann, derselbe furor teutonius im Süden wie im Norden, ein deutscher Geist und eine deutsche Begeisterung auf der ganzen Linie, ja, wie mit einem Zauberstrich waren mit Blickesschnelle alle zerplitterten deutschen Brüderstämme zu einem mächtigen, wetterbeständigen, unbesiegbaren Eichenstamm zusamen- gewachsen. Und das war unser Glück! Ihr wißt es Alle, wie der Feind Schlag auf Schlag vernichtet wurde in einer Weise, wie es bisher die Weltgeschichte nicht kannte.

Und nun, liebe Jugend, wollen wir zum Schluß folgendes Gedächtniß heute feierlich hier ablegen:

Alldesdeutschland sei unser Stolz! Alldesdeutschland sei unsere Freude! Sein Fortbestehen sei unser Ideal, unser Panier! Jeder sei deutsch bis in die Knochen, deutsch in Wort und in der That! Gilt es die Ehre des Vaterlandes zu retten, so siehe Jeder allerwege treu zu Kaiser und Reich mit achter westfälischer Zähigkeit und mit der ganzen Anhänglichkeit und intensiven Innigkeit der Witten- steiner Heimathsliebe!

Wenn es gilt für's Vaterland
Treu die Klinge in die Hand,
Dann hinaus mit muthigem Sang
Wär es auch zum letzten Gang.

Jeder achte deutsche Mann soll unser Freund und unser Bruder heißen. Daß das sich so ereigne, das walle Gott!

Und nun wollen wir gemeinsam das schöne Lied singen: Deutschland, Deutschland über Alles, Ueber Alles in der Welt, Wenn es stets zu Schutz und Trutze, Brüderlich zusammenhält. Zuvor aber bitte ich alle Anwesenden, mit Begeisterung einzu- stimmen in den Ruf: Unser schönes, deutsches Vaterland, es lebe hoch! Hoch!! Hoch!!!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Montag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Steinbach, Versammlung Ortsvorsteher, ein Stück Hafer;
2. am Mittwoch, den 11. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr in Raaspyer- hütte, Versammlung Wirth Ger- hardt, circa 35 Etr. Heu öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Raaspye, den 6. September 1895.

Strad,

Gerichtsvollzieher.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Auktion auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-Gras-Ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen zu Ludwigsdorf und der Weiherwiese bei Grudtebrück am Montag den 9. September c. Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
2. auf den Wiesen im Hülshofer Grund am Dienstag den 10. September c. Vormittags 10 Uhr an der Struth anfangend;
3. auf der Breitewiese bei Rischstein an demselben Tage (10. Sept.) Nachmittags 3 Uhr;
4. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Mittwoch den 11. September c. Vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Wärschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 21. August 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Für Schuhmacher!

Den Herren Schuhmachermeistern von Laasphe und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mich am hiesigen Plage im Hause des Herrn Chr. Benfer als

Schäftemacher

etabliert habe und werden von mir alle Sorten Schäfte in Prima Qualität zum billigsten Tagespreis angefertigt.

Laasphe, im September 1895.

Hochachtungsvoll!

Ad. Blecher, Schäftemacher.

NB. Nehme auch solche Arbeit in Bestellung, wo der betr. Meister das Rohmaterial liefert.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland. Vertreter gesucht!

Das billigste und einfachste Einmachverfahren ist das Einkochen in meine

Obst-Einkochfrüge.

Liefere dieselben in Sendungen von mindestens 30 Stück mit Korten zum Preise von 25 Pf. (1 Liter), 32 Pf. (3/4 Liter), 20 Pf. (1/2 Liter.)

Wilh. Klauer, Krugfabrikant.

Mogendorf (Westerwald.)

Fühler Fleisch-Guano, garant. 5% Stickstoff, 6% Phosphor. **Fleischmehl**, 5 1/2-6% " 2%

liefere, trotz des um 1% höheren Gehaltes als im verflochtenen Jahre, bedeutend billiger als früher. Die Phosphorsäure im Guano ist in wasserlöslicher, also denkbar bester Form vorhanden.

Gefl. Bestellungen für den Herbst nehme schon jetzt entgegen. Grudtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Friedr. Schäfer, Laasphe

hält sein neu ausgestattetes Lager fertiger Schuhwaaren von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten genagelten Schuhen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, hiermit bestens empfohlen. NB. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Empfehle meine allseitig beliebten Spezialmacken:

Nr. 12 Holländer	100 Stück Mk. 3.80	franco unter
" 22 Puridad	100 " " 4.50	Nachnahme.
" 94 Elenor	100 " " 6.-	

Ernst Pütz, Cöln, Machabäerstr. 56.

I. Cigarren-Verkauf-Haus.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franco.



Lager in:

Teppichen, Pinoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelftoffen & Dekorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Grudtebrück für den Monat August 1895.

Es wurden verpflegt im Ganzen 75 Personen, davon mit Nachtverpflegung 59, Mittagsverpflegung 1 und mit Sonntagsverpflegung 15. Kosten 49,20 Mk. Gearbeitet haben 75 Personen ungefähr 150 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 75 Personen.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in emailirten, decorirten, verzinkten und verzinnnten Haus- und Küchengeräthschaften,

auch halte ich alle Sorten Weißblechwaaren, Vogelkäfige, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, sowie Holzwaaren usw. stets auf Lager.

Ferner Lampen jeder Qualität, sowie die dazu gehörigen Theile. Empfehle mich noch in allen in mein Fach einschlagenden Bauarbeiten, auch werden Reparaturen gut und billig ausgeführt.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

empfehle sein Lager in allen Sorten Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln usw., für Herren, Damen und Kinder.

Sämmtliche Waaren in gewöhnlicher und bester Ausführung.

Danksagung.

Allen denen, welche unserm lieben Söhnchen

Ludwig Wick

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Laasphe, 3. Septbr. 1895. Die trauernden Hinterbliebenen.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet. Freundl. Zimmer mit franz. Betten. Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück z. H. 1.50-2.50

Mittagsstisch zu M. 0.70, 1.00 u. 1.50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Balsbads dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Garantirt reine neue gutfüllende

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 1.- 1.20, 1.50, 2.-

u. f. w. bis zu den feinsten.

Halbdaunen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Feder-

leinen,

Bettzeug pr. Meter von 40 Pf. an.

Handtuchgebild " 30 " "

Tischtücher und Servietten, Bett-

tücher und Bettdecken. Die schönsten

Muster pr. Stück von 1 Mark an.

Strohjacken und fertige Stro-

jacke pr. Stück von 2 Mk. an, sowie

fertige Betten

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Laasphe. J. J. Metz.

Tapeten

und Borden,

neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden prompt und billigst angefertigt.

Laasphe. W. Jung.

Rhein-, Mosel- und

Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch.

Grudtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer

dem Hause.

Bienenzuchtverein für Laasphe und Umgegend.

Nächsten Sonntag den 3. Septbr. Nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft bei Schuppert-Steinweg im Garten.

Tagesordnung:

1. Es wird der Anmeldebogen für die diesjährige Ausstellung zu Dahl a. d. Völkchen vorgelegt.
2. Arbeiten auf dem Vereins-Bienenstande.
3. Vortrag über die zweckmäßigste Einwinterung der Bienen.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Strohhuete

werden, um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen ausverkauft.

J. J. Metz.

Laasphe.

Anfang September trifft eine Waggonladung eingemachter

Salzgurken

ein und verkaufe dieselben zum billigsten Tagespreis.

Aufträge nehme von jetzt ab

hierauf entgegen.

Frau J. Rosenbaum,

Laasphe.

Neuester bester und vollkom-

menster patentirter

Stiefelzieher

mit Gummieinlage, passend für Herren und Damen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Gardinen,

Rouleaux,

Teppiche,

Portieren,

Tischdecken,

Linoleum

empfehle

Laasphe. Fr. Benfer.

MUCHËIN

wirkungsvolles Verstäubungsmittel zur Vertilgung von Fliegen, Motten und allen anderen Insekten.

Dasselbe befreit binnen wenigen Minuten die Wohn- und Stallräume von sämtlichen Fliegen.

In Packchen zu 10 und 25 Pf. vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

„Mal was Andres“

und „Very Good“ zwei vorzügl. Cigaretten 100 Stück Mk. 5.50, bei 300 Stück franco. Preisliste zu Diensten. Zu jeder ersten Sendung eine für jeden Raucher interess. Grati-

stbeilage.

Herm. Schmeerbach, Fulda.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines kräftigen Jungen

Laasphe, 3. September 1895. Richard Kaltwinkel und Frau Cina geb. Schuppert.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des erforderlichen Petroleum, der Cylinder, Döchte usw. zur Unterhaltung der städtischen Straßenlaternen für die Zeit vom 15. September 1895 bis 15. April 1896 soll am Sonntag den 7. d. Mts., Morgens 9 Uhr im Amtszimmer des hiesigen Magistrats öffentlich verdingen werden. Laasphe, den 4. Septbr. 1895. Der Magistrat Geisler.

Bekanntmachung.

Der nächste Viehmarkt (Rindvieh- und Schweinemarkt) findet am Mittwoch den 11. September d. Js. statt.

Geräumiger Marktplatz im Orte. Für Unterkunft und disponible Stallungen ist gesorgt.

Um zahlreichen Besuch des Marktes und Beschäftigung desselben mit Vieh wird ersucht.

Banfe, den 20. August 1895. Der Amtmann. Drees.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellscheine ein Annahmestempel mit sich führt, in welches die unterwegs angekommenen Sendungen mit Werthangabe, die Einschreibesendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paket- und Nachnahmeleistungen sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwertzeichen u. f. w. einzutragen sind.

Dem Publikum ist freigestellt, die Eintragung selbst zu bewirken oder dem Landbriefträger zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger beim Abgeben auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersendung von der statgefundenen Eintragung gewähren. Dortmund, den 21. August 1895. Der Kaiserliche Ober-Postdirektor Vorbeck.

Am Dienstag den 10. Sept., Abends 8 Uhr findet in der Kirche eine Missionsstunde für den rhein.-westfäl. Verein für Israel statt, zu der wir hiermit einladen.

Das Presbyterium.

Für

Bahnleidende!

Montag den 9. September

bin ich in Laasphe, Restaurant

Ludwig Hoch anwesend.

Alle in die Zukunft

einschlagenden Arbeiten, wie An-

fertigen künstl. Zähne und Gebisse,

Reparaturen, Zahnoperationen,

Plombiren, Geraderichten schief ge-

wachsener Zähne u. f. w. werden

in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Zu suche für Marburg zum 1.

October 1 Köchin, die Hausarbeit

übernimmt, und ein erfahrenes

Kinder mädchen.

Major von Reckow,

3. St. bei Oekonom A. Schneider

in Marbach bei Marburg.

Gesucht wird zum 1. October

d. J. nach Frankfurt a. M. ein

ordentlicher

Junge,

der die Kaufmannschaft erlernen

will. Bon nem, sagt die Exped.

d. Bl.

Zu verkaufen

Holzsahe, grobe a 35 Pf.

durchgesiebte, „55“

pro Scheffel.

Gust. Berger & Cie.,

Grudtebrück.

Fertige Kinderkleider

in allen Größen empfiehlt

Laasphe. Frau S. Rosenbaum.

Gierzu Nr. 36 des Jllustr. Familienbl.